

Band 1072

Neuer Roman

BASTEI

GEISTERJÄGER

JOHN SINCLAIR

Die große Gruselserie von Jason Dark



BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[John Sinclair - Die Serie](#)

[Über dieses Buch](#)

[Über den Autor](#)

[Impressum](#)

[... dann bete in der Hölle, Sinclair! \(2. Teil\)](#)

[Vorschau](#)

John Sinclair - Die Serie

John Sinclair ist der Serien-Klassiker von Jason Dark. Mit über 300 Millionen verkauften Hefromanen und Taschenbüchern, sowie 1,5 Millionen Hörspielfolgen ist John Sinclair die erfolgreichste Horrorserie der Welt. Für alle Gruselfans und Freunde atemloser Spannung. Tauche ein in die fremde, abenteuerliche Welt von John Sinclair und begleite den Oberinspektor des Scotland Yard im Kampf gegen die Mächte der Dunkelheit.

Über dieses Buch

... dann bete in der Hölle, Sinclair! (2. Teil)

Mit diesem einen Satz war alles gesagt. Er bewies, wie chancenlos ich letztendlich war.

Blake hatte er geschafft. Ich befand mich in seiner Gewalt, und ihm war es gelungen, das fortzuführen, was ein gewisser Rabbig Low in Prag vor einigen hundert Jahren zuerst in Angriff genommen hatte.

Über den Autor

Jason Dark wurde unter seinem bürgerlichen Namen Helmut Rellergerd am 25. Januar 1945 in Dahle im Sauerland geboren. Seinen ersten Roman schrieb er 1966, einen Cliff-Corner-Krimi für den Bastei Verlag. Sieben Jahre später trat er als Redakteur in die Romanredaktion des Bastei Verlages ein und schrieb verschiedene Krimiserien, darunter JERRY COTTON, KOMMISSAR X oder JOHN CAMERON.

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt

E-Book-Produktion:
Jouve

ISBN 978-3-8387-3805-5

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

... dann bete in der Hölle, Sinclair! (2. Teil)

Die Gestalten rasten auf mich zu!

Blitzartig lösten sie sich von einem pechschwarzen Hintergrund, strahlten sternförmig auseinander und gerieten so in mein Blickfeld hinein.

Ich kannte sie. Es waren meine Freunde. Suko, die Conollys, Jane Collins, Glenda Perkins, Sarah Goldwyn, selbst Sir James. Alle waren vereint, aber ihre Gesichter waren auf fürchterliche Art und Weise verzerrt. In die Länge gezogen, entsprechend dünn, sodass das Gefüge der Knochen durch die Haut schimmern konnte. Weit aufgerissene Mäuler und gefletschte Zähne.

Keine Menschen mehr, sondern in Bestien verwandelte Menschen. Gestalten aus dem Schattenreich des Lebens und einer Existenz, die jenseits alles Begreifbaren geführt wurde.

Plötzlich explodierten sie. Von einem Augenblick zum anderen kam es zu dieser Veränderung. Es wurde alles anders. Keine Fratzen mehr, keine Körper, dafür wirbelte Staub in langen Bahnen und Wolken durch die Luft. Fahnen, die auf mich zuwehten und sich dann auflösten und irgendwo im Nirgendwo verschwanden.

Es war alles nicht mehr. Es gab weder die Fratzen noch den Staub. Es gab nur mich und meinen Traum, der mich so fürchterlich gequält und unter Druck gesetzt hatte.

Der Druck allerdings blieb. Er war überall. Oben, unten, an den Seiten, er breitete sich auch in meinem Innern aus. Aber ich war in der Lage, meine Umgebung

wahrzunehmen. Die Träume hatten mich verlassen, und ich war wieder in der Lage, normal zu denken.

Etwas war mit mir geschehen. Ich suchte nach Bildern und letzten Eindrücken, die ich vor der Bewusstlosigkeit erlebt hatte. Es war kein Schlag auf den Kopf gewesen, der mich außer Gefecht gesetzt hatte. Mit etwas anderem war ich in diese Dunkelheit gerissen worden. Blitzschnell und hinterrücks.

Der Stich! Der plötzliche Stich in den Nacken. Es fiel mir wieder ein. Ich erinnerte mich an den Jeep, an die beiden Männer und an die weiblichen Teenager-Zwillinge. Sogar die Namen Sonja und Kathy fielen mir wieder ein. Ich wusste auch, dass ich letztendlich allein gegen diese Übermacht gestanden hatte. Nein, es waren nicht nur zwei Männer gewesen. Einer hatte mich mit einer MPi bedroht. Mir waren meine Beretta und der Ausweis weggenommen worden, bevor es mich erwischt hatte.

Aber ich war nicht tot. Ein Toter konnte nicht nachdenken und überlegen. Aber ich war immerhin aufgewacht, und ich wusste auch, dass das Leben weiterging.

Nur konnte ich meinen Zustand nicht eben als normal bezeichnen. Ich fühlte mich elend, schwach, kaputt. Über den Geschmack in meinem Mund wollte ich erst gar nicht nachdenken. Ich hielt auch noch die Augen geschlossen und hatte längst festgestellt, dass ich auf dem Rücken und auf einer nicht sehr harten Unterlage lag. Es musste wohl eine Matratze oder etwas Ähnliches sein. Jedenfalls gab der Gegenstand unter meinem Gewicht leicht nach.

Die Sinne waren wieder da. Zunächst verließ ich mich auf meinen Geruchssinn, denn etwas Bestimmtes war in meine Nase gekrochen. Ein strenger Geruch, der mich an etwas erinnerte.

Es war Rauch. Ja, es roch leicht nach Rauch. Bitter und auch irgendwo streng. Der Rauch bewegte sich in meiner

Nähe. Er streifte an der Nase und an den Lippen entlang, und ich atmete ihn ein, auch wenn ich vorsichtig Luft holte.

Dabei öffnete ich die Augen. Über mir sah ich die Decke. Sie war ein relativ heller Fleck. Allerdings nur deshalb, weil künstliches Licht darüber hinwegfloss und nicht das Licht des Tages. Irgendwo in meiner Nähe musste eine Lampe eingeschaltet worden sein. Sehen konnte ich sie noch nicht.

Wieder wehte der Rauch herbei. Es stimmte nicht. Ich sah ihn nicht. Ich nahm nur den Geruch wahr, und der drang auch in meine Kehle und sorgte für einen ersten Hustenanfall.

Er schüttelte mich durch.

Es war wirklich schlimm, denn ich war nicht darauf vorbereitet gewesen.

Husten, das Schnappen nach Luft, das Aufbäumen des Körpers, und dann rebellierte mein Magen. Eine bitter schmeckende Flüssigkeit stieg hoch, die sich in meinem Mund verteilte. Ich sah mich gezwungen, mich auf die Seite zu wälzen. Dabei öffnete ich den Mund und spie den Schwall aus. Er landete als Lache auf dem Boden und hinterließ einen feuchten Fleck auf einem dunklen Teppich.

Bei dieser Aktion war mir der Schweiß aus allen Poren gedrungen. Jetzt klebte ich am gesamten Körper und zitterte auch wie ein Kranker, den es plötzlich erwischt hatte.

Aber es war gut, dass ich das Zeug ausgespuckt hatte. So ging es mir wieder besser, ich konnte mich erholen und auch normal Luft holen. Ich drehte mich auf den Rücken und wartete darauf, dass es mir noch besser ging.

Eines stand schon jetzt für mich fest. Ich war nicht mehr frei, sondern ein Gefangener, auch wenn ich mich nicht in einer Zelle befand, denn Gitter waren nicht zu sehen.

Ich schwitzte nicht mehr. Auch die Atmung war wieder normal, und wenn ich die Augen schloss, hatte ich auch nicht mehr den Eindruck einer Schaukelei.

Ich war wieder da!

Halbwegs zumindest ...

Zum Glück waren mir derartige Situationen nicht neu. Die Waffe hatte man mir genommen, meine Hände waren ebenfalls verschwunden, aber ich besaß noch etwas anderes. Solange sich das Kreuz noch an meinem Körper befand, wollte ich die Hoffnung nicht aufgeben, denn auch hier hatte ich es mit finsternen Mächten zu tun. Mit Menschenasche, mit verbrannten Körpern und ...

Die Gedanken brachten mich wieder zurück zu dem Geruch, den ich wahrgenommen hatte. So unbekannt war er mir nicht gewesen. Ich hatte ihn bereits wahrgenommen, als es mir noch besser gegangen war. Auch bei einer bestimmten Person, die ich angefasst hatte, wobei mein Griff in ihrem Arm etwas Besonderes hinterlassen hatte, ein Loch nämlich.

Bei einem Mädchen namens Kathy, das wie ein normaler Mensch ausgesehen hatte, es aber nicht war, denn niemand hinterließ ein Loch, wenn ...

Meine Gedanken irrten ab. Ich wollte schauen, mich auf die neue Lage einstellen und bewegte dabei nur den Kopf. Die Rückenlage behielt ich bei.

Dass ich auf einem Bett lag, stand fest. Wenn ich nach links schielte, schaute ich auf die Wand. Sie war grau, aber nicht schmutzig. Ein Fenster war nicht zu sehen, auch nicht an der Wand gegenüber oder an der vor mir.

Dort zeichneten sich die Umrisse einer Tür ab. Natürlich war die Tür verschlossen, und wenn mich nicht alles täuschte, bestand sie sogar aus Metall.

Da war an eine Flucht vorerst nicht zu denken. Die vierte Wand hatte ich noch nicht gesehen, da sie hinter mir lag. Ich ließ mir auch Zeit damit und grübelte zunächst darüber nach, wo ich mich befand.

Es war ganz einfach. Auf der Farm, dem Gut oder dem Hof eines gewissen Major Blake.

Er war derjenige, um den es sich drehte. Ein ehemaliger Offizier aus dem Falkland-Krieg, den man unehrenhaft aus der Armee entlassen hatte, weil ungeheuerliche Dinge vorgefallen waren, die einfach zu schrecklich waren, um sie richtig zu begreifen.

Major Blake und seine neuen Pläne! Wie sie genau aussahen, war mir unbekannt, aber es gab sie, und sie standen in einem unmittelbaren Zusammenhang mit dem Verbrennen von Menschen.

Genau da lag das Problem, wobei ich zunächst nichts damit zu tun gehabt hatte. Es waren Suko und Shao gewesen, die sich einen Wagen anschauen wollten, weil der alte BMW verbrannt war. Beim Händler waren sie direkt mit dem Grauen konfrontiert worden, denn der eigentliche Besitzer, Don Iron, war tot. Sein Bruder Percy hatte die Geschäfte kommissarisch übernommen, war aber auch entsetzt, denn man hatte ihm ein Bild geschickt, das eine Urne zeigte, in der sich die Asche seines Bruders befinden sollte.

Er glaubte fest daran. Shao und Suko wenig später auch, als zwei Rumänen erschienen, die sich selbst als Mitglieder der Urnen-Gang bezeichneten und auch Percy Iron aus dem Weg räumen wollten, wenn er nicht mitspielte.

Er hatte es vorgehabt, doch Suko konnte es verhindern. Es kam zu einem Kampf mit den beiden Auto-Dealern, den Suko für sich entscheiden konnte. Von nun an war ich mit im Spiel. Einen der Männer konnten wir verhören, und was wir erfuhren, war haarsträubend und unglaublich. Dass er ein Killer war, gab der Mann zu, und er hatte auch freie Hand, wie er die Menschen umbrachte. Er tötete sie nicht direkt, sondern überließ sie dem Major, der sie in seinem privaten Krematorium verbrannte und die Asche sammelte.

Die Spur führte Suko und mich aufs Land, zu einem alten, längst stillgelegten Bahnhof, einem Treffpunkt der Killer mit ihren Auftraggebern. In der Nähe lebte auch